Nr. 143 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 26. Mai 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bzw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr.

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Bleibt Briand Außenminister?

Morgen fällt die Entscheidung

Doumergue und Laval bitten um Briands Wiederkehr

(Telegraphische Meldung)

Paris, 26. Mai. „Echo de Paris" will heute aus sehr guter Quelle berichten können, daß die Frage, ob Briand Außenminister bleiben werde, nunmehr als geregelt anzusehen sei und daß Briand auf Ersuchen des scheidenden Präsidenten der Republik, Doumergue und seines Nachfolgers sowie auf dringendes Ersuchen des Ministerpräsidenten Laval und der übrigen Kabinettsmitglieder gewillt sei, seinen Posten beizubehalten. Diese Nachricht, behauptet das Blatt, werde morgen nach dem Ministerrat, der fast ausschließlich dem Bericht Briands über die Genfer Tagung gewidmet sein werde, bekanntgegeben werden.

Friedensvertrag — ein Rührmichnichtan

Eine politische Rede des französischen Kriegsministers

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 26. Mai. Kriegsminister Maginot hielt bei dem Schlußbankett der vom belgischen Verband der Kriegsverletzten und ehemaligen Frontkämpfer gestern in Paris abgehaltenen Jahrestagung eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Wir halten die Friedensverträge keineswegs für unantastbar, denn kein Menschenwerk kann etwas Derartiges für sich beanspruchen. **Wir beschränken uns auf die Forderung, daß man vorläufig nicht daran rühre**, damit sie Zeit haben, sich nützlich auszuwirken, namentlich auf dem Gebiet der Sicherheit, an der wir mehr als irgendjemand interessiert sind. Was wir aber auf keinen Fall zulassen können ist, daß die Verträge, nach denen das neue Europa lebt und die nur durch ein Uebereinkommen der Signatarmächte nach einem bestimmten Verfahren revidiert werden können, nach Gutdünken der eine oder andere Gegenstand einseitiger Revisionen bilden, die einer Verletzung gleichkommen.

Faschistische Angriffe gegen katholische Studenten

(Telegraphische Meldung)

Rom, 26. Mai. Der „Osservatore Romano" setzt heute die Aufzählung der in letzter Zeit vorgekommenen Angriffe der faschistischen Studentenschaft gegenüber den Mitgliedern des Katholischen Studentenverbandes fort. An erster Stelle führt das amtliche Blatt des Vatikans an, daß am 23. d. Mts. im Hof der Römischen Universität mehrere Nummern des „Osservatore Romano" mit der päpstlichen Ansprache an die katholischen Studenten unter Schmährufen gegen den Papst verbrannt wurden, ohne daß die Behörden eingeschritten wären. Es folgten Berichte von wiederholten Angriffen auf einzelne katholische Studenten seitens faschistischer Studenten, wobei ersteren mit Gewalt das katholische Studentenabzeichen abgerissen wurde. Am 15. d. Mts. drang in Bari eine Gruppe von jungen Leuten in den Sitz der dortigen Ortsgruppe des Katholischen Studentenverbandes ein. Alles, was in den Räumen vorhanden war, wurde fortgeschleppt. Nur der Rädelsführer wurde auf 24 Stunden verhaftet.

Meuterei in einem amerikanischen Gefängnis

(Telegraphische Meldung)

Chikago, 26. Mai. Zum zweiten Male seit Beginn der Jahres brach in dem Gefängnis von Vandalia eine Meuterei aus. Die Gefangenen steckten fünf Schlafsäle in Brand. Nach einem erbitterten Kampf konnte das Aufsichtspersonal der Lage Herr werden, nachdem eine Abteilung Nationalgarde zur Unterstützung herbeigezogen worden war. Bei dem Kampf wurden sieben Gefangene verwundet.

Vom Deutschtum in Jugoslawien

Erfreuliche Fortschritte des nationalen Lebens — Die Wiederzulassung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes

Von unserem Belgrader R. W. P.-Vertreter.

Der Kampf der 750 000 Deutschen in Südslawien um ihr Volkstum und kulturelles Selbstbestimmungsrecht ist reich an Wechselfällen und Rückschlägen gewesen. Die offizielle Belgrader Minderheitenpolitik hatte sich von Anfang an auf den bequemen Standpunkt zurückgezogen, daß die staatliche Fürsorge für die Minderheiten lediglich caritativen Charakter habe, daß also die staatsführende Nation die Minderheiten einfach zu betreuen habe. Das in den internationalen Schutzverträgen festgelegte Mindestmaß an nationalen Sicherungen für die Minderheiten mußte zwar irgendwie geachtet werden. Aber man half sich dann bei der Auslegung der Vertragsbestimmungen und dekretierte die Durchführung der Schutzverträge in einer Form, die der Zerschlagung des deutschen Kulturbesitzes beinahe gleichkam. Die vielen deutschen Privat- und Gemeindeschulen wurden kurzerhand verstaatlicht, ohne daß man hierzu die Zustimmung ihrer Eigentümer einholte; auch die jüngst erlassenen neuen Schulgesetze bedeuten keine Abkehr von den bisherigen minderheitsfeindlichen Grundsätzen, sie geben nur die Möglichkeit, die Staatsschulen den Bedürfnissen der deutschen Minderheit anzupassen. Nur in zwei Fällen macht das neue Schulgesetz eine Ausnahme: Während die privaten Volksschulen auch für die Zukunft verboten bleiben, wird die Errichtung einer privaten deutschen Lehrerbildungsanstalt und privater deutscher Kindergärten erlaubt, und damit den Deutschen das Recht der kulturellen Selbsthilfe zuerkannt. Und das ist ein großer Fortschritt, aus dem sich hoffentlich bald die günstigsten Auswirkungen ergeben werden.

Die geänderte Einstellung der Belgrader Regierungspolitik gegenüber der deutschen Minderheit hat zunächst die Folge gehabt, daß das bisherige Verbot des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes aufgehoben werden mußte. Damit wird aber auch der kulturellen Selbsthilfe der Deutschen in Jugoslawien außerhalb des engeren Schulgebietes wieder der Weg freigegeben, vorausgesetzt, daß die Regierung wirklich ernsthaft die übliche Sabotage ihrer Anordnungen durch die untergeordneten Stellen verhindert. Die Geschichte des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes ist ein Stück Geschichte des Deutschtums in Jugoslawien überhaupt. Im Juni 1920 durch den Abgeordneten Dr. Georg Graßl gegründet, sollte ihm die Aufgabe zufallen, die geistigen und die ideellen Kräfte der deutschen Minderheit zusammenzufassen und durch die Einheit der kulturellen Gemeinschaft zu stärken. Die Regierung hatte damals die Satzungen ohne weiteres genehmigt, aber sie widerrief diese Erlaubnis vier Jahre später, als der Bund einen ungeahnten Aufschwung nahm. In mehr als anderthalbhundert Ortsgruppen konnten deutsche Büchereien errichtet werden, unzählige Vorträge wurden gehalten, und durch die Pflege des deutschen Liedes und der alten deutschen Volkssitten und Gebräuche ergab sich ein erfreuliches Bild nationalen Lebens. Man

Schweres Autounglück bei Bamberg

2 Tote, 11 Schwerverletzte

(Telegraphische Meldung)

Bamberg, 26. Mai. Am Abend des ersten Pfingstfeiertages ereignete sich auf der Straße zwischen Mollfeld und Bamberg bei Scheßlitz ein schwerer Autounfall. Ein Schnelllastwagen, der mit dreißig Personen besetzt war, kam plötzlich ins Schleudern, überschlug sich und begrub fast alle Insassen unter sich. 25 Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Vier Schwerverletzte wurden ins Scheßlitzer Krankenhaus geschafft, wo der zehn Jahre alte Arbeitersohn Schütz aus Bamberg seinen Verletzungen erlegen ist. Die übrigen Verletzten wurden ins Bamberger Krankenhaus gebracht, von wo die leichter Verletzten nach ärztlicher Behandlung wieder entlassen wurden. Bei den drei noch in Scheßlitz liegenden Verletzten besteht zum Teil Lebensgefahr. Die Schuld an dem schweren Unglück soll nach Augenzeugenberichten den Fahrer treffen, der, als er die drohende Gefahr bemerkte, sich durch einen Sprung in Sicherheit gebracht haben soll. — Infolge der schweren Verletzungen ist auch der 66jährige Werkmeister a. D. Krauß aus Bamberg gestorben. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 11, von denen noch einer in Lebensgefahr schwebt. Von den 31 Insassen des Kraftwagens wurden alle verletzt.

Dr. Poelschels Oberbürgermeister von Stettin

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 26. Mai. Regierungspräsident Dr. Poelschels, Liegnitz, hat die Wahl zum Oberbürgermeister von Stettin angenommen, nachdem die Stadtverordnetenversammlung Dr. Poelschels mit Stimmenthaltung der Kommunisten, der Nationalsozialisten und eines Teiles der Deutschnationalen (40 gegen 17 Stimmen) gewählt hat, hat Dr. Poelschels am 25. Mai mit einem Schreiben an die städtischen Körperschaften der Stadt erklärt, daß er die Wahl annehme.

Pfingstopfer der Berge

Tödliche Abstürze in den Alpen

(Telegraphische Meldung.)

München, 26. Mai. Während der Pfingsttage ereignete sich in den Bergen eine Reihe von folgenschweren Abstürzen. An der Westwand des Predigtstuhls im Wilden Kaiser stürzte am Pfingstsonntag der Münchener Karl Brandel ab. Am Pendling bei Kufstein verunglückte der Münchener Tourist Joseph Mayr tödlich. Seine Begleiterin erlitt schwere Verletzungen. An der Fleischbankostwand verunglückten zwei Insbrucker Touristen durch Absturz. Einer von ihnen erlitt schwere Verletzungen und mußte aus der Wand von einer Expedition herausgeholt werden. Im Gebiet des Schachen bei Partenkirchen wurde ein seit mehreren Tagen vermißter Tourist aus Auglfing tot aufgefunden. In der Nähe des zum Walchensee-Kraftwerk gehörigen Wasserschlosses stürzte am Pfingstmontag ein Münchener Bergsteiger ab; er wurde mit schweren Verletzungen von einer Rettungsexpedition zu Tal gebracht. Außerdem hat sich noch eine Reihe leichterer Unfälle zugetragen.

Sittliche Ideen und schöpferische Arbeit

Wirth über die Gebote der Stunde für die Katholiken

(Telegraphische Meldung)

Offenburg, 26. Mai. Gelegentlich des 5. badischen Gesellentages sprach Reichsinnenminister Dr. Wirth in einer stark besuchten Kundgebung in der städtischen Festhalle über die Aufgaben, die die gegenwärtigen Verhältnisse den katholischen Volksgenossen auferlegten. Die Lage in Deutschland sei unendlich schwer. Ein Neubau des Vaterlandes sei aber ohne Opfergeist und ohne Führergeist des katholischen Volksteiles nicht möglich. **Mit der Diktatur sei die Lösung der Aufgaben nicht durchzuführen.** Notwendig sei die Durchdringung der Wirtschaft mit sittlichen Ideen und gemeinsamer schöpferischer Arbeit. Dazu gehöre allerdings nicht die Gottlosenpropaganda. Deren Anhänger könne man ebensowenig gebrauchen, wie diejenigen, die revolutionär gesinnt seien. Denn Staatspolitik finde nicht ihre Erfüllung im Niederreißen, sondern im Aufbau. An diesem seien die katholischen Gesellenvereine stark beteiligt. Die ihnen innewohnenden Kräfte seien erfüllt vom konservativen Geist, den man zum Neubau gebrauche. Soziale Schulung sei Pflicht des Staates. Sie müsse auch den Gesellenvereinen zugute kommen.

Abreise der zweiten deutschen Himalaja-Expedition

(Telegraphische Meldung.)

München, 26. Mai. **Die zweite deutsche Himalaja-Expedition, die wieder unter der Führung des Notars Paul Bauer steht, hat gestern vormittag München verlassen, um nach Zürich abzureisen. Die Expedition, die mit dem gleichen Ziele wie im Jahre 1929 aufgebrochen ist, hat sich die Bezwingung des 8580 Meter hohen Kangchendzönga, des dritthöchsten Berges der Erde zum Ziel gesetzt. Die erste bayerische Expedition war durch einen schweren Wettersturz am Kangchendzönga in 7400 Meter Höhe zur Umkehr gezwungen worden.**

hat es dann von Belgrad aus mit einem einzigen Federstrich zerstört, und das Auflösungsdekret, das auch die gleichzeitige Beschlagnahme der deutschen Bibliotheken und Archive und des gesamten Vereinsvermögens überhaupt aussprach, begründete diese Maßnahme mit einer angeblichen Ueberschreitung des satzungsmäßigen Wirkungskreises, also mit einer politischen Betätigung des Kulturbundes, die es in Wirklichkeit nie gegeben hat. Man wollte eben eines der stärksten kulturellen Bollwerke der Deutschen in Südslawien vernichten und kümmerte sich dabei nicht weiter um Recht und Wahrheit.

Drei Jahre später, im Jahre 1927, mußte die Belgrader Regierung dem Drängen der deutschen Abgeordneten und wohl auch dem Drucke des Deutschen Reiches nachgeben und die Satzungen des Kulturbundes ein zweites Mal bewilligen. Aber jetzt geschah es, daß — offenbar über höhere Weisung — die lokalen Behörden der Arbeit des Kulturbundes unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellten und so die Regierungserlaubnis praktisch wertlos machten. Man verbot nicht nur die Abhaltung der seit Jahrhunderten üblichen Erntefeste, sondern forderte bei allen kulturellen Veranstaltungen der Deutschen die Vorlage der serbischen Uebersetzung der Vorträge oder Liedertexte! Deutsche Theatervorstellungen wurden zuerst untersagt, um ein paar Tage später wieder zugunsten eines von den Ortsbehörden bestimmten Zweckes anbefohlen zu werden. So wurde jede Tätigkeit des Kulturbundes systematisch unterbunden, und es war zuletzt schon gleichgültig; als die Regierung den Verein ein zweites Mal suspendierte und als Voraussetzung einer neuerlichen Zulassung die Einführung der serbischen Geschäfts- und Vortragssprache forderte. Ein deutscher Kulturbund, bei dem offiziell nicht mehr deutsch, sondern nur noch serbisch gesprochen werden durfte, war nicht nur ein Unding an sich — er war eine beleidigende Zumutung an das Nationalgefühl der gesamten deutschen Minderheit in Jugoslawien, und so lehnten die Deutschen es ab, von dieser merkwürdigen Erlaubnis einer kulturellen Betätigung Gebrauch zu machen.

Nun weht seit ein paar Monaten ein anderer Wind in Belgrad, und das offizielle Jugoslawien will aus realpolitischen Gründen in ein besseres Verhältnis zu Deutschland gelangen: Es braucht die Hilfe Deutschlands nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Erwägungen, um seine Agrarkrise einer Lösung zuzuführen, aber es weiß heute auch, daß einer südslawisch-deutschen Annäherung eine befriedigende Bereinigung der Minderheitenfragen vorangehen muß, um zuerst hier eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Das hat dazu geführt, die politische Einstellung gegenüber der deutschen Minderheit im eigenen Lande von Grund auf zu korrigieren. Der Wiederaufbau des deutschen Schulwesens ist der erste Schritt gewesen, und die Anerkennung des Rechtes der kulturellen Selbsthilfe durch die Zulassung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes ist jetzt der zweite Schritt. Aber daneben geschieht noch manches andere, was durchaus erfreulich ist und die Stellung der Deutschen in Südslawien festigt. Die Gründung südslawisch-deutscher Gesellschaften mit ausschließlich kulturellen Zielen wird viel zum gegenseitigen Verständnis und damit zu einer nationalen Duldsamkeit beitragen, die ja mit eine der Voraussetzungen einer Lösung des Minderheitenproblemes ist. Eine repräsentative deutsche Kunstausstellung, die augenblicklich unter dem Protektorat eines königlichen Prinzen in Belgrad stattfindet und in einigen Wochen nach Agram übersiedeln wird, hat sich zu einem ungeahnt großen nationalen Erfolg des Deutschtums und damit auch indirekt der deutschen Minderheit in Südslawien gestaltet. Auch werden Vertreter reichsdeutscher Wirtschaftskreise nach Südslawien kommen, um die Marktverhältnisse an Ort und Stelle zu studieren und neue Verbindungen anzuknüpfen. Man trifft zu ihrem Empfang große Vorbereitungen und auch die Regierung hilft mit, um ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. So wird die Reise der deutschen Industriellen und Kaufleute nach Südslawien sicherlich auch dazu beitragen, um die Stellung der Deutschen in diesem Lande wieder ein Stück emporzuheben und die kulturelle Sendung der deutschen Minderheiten im Südosten Europas in ihrer Bedeutung zu erkennen. Die Deutschen in Südslawien dürfen mit der Entwicklung der letzten Monate zufrieden sein. Auch dann, wenn sie das jetzt Erreichte nur als einen Anfang werten und sich bewußt sind, daß es ungeheure Arbeit brauchen wird, das zurückzugewinnen, was ein Jahrzehnt der gehässigsten deutschfeindlichen Politik Belgrads rücksichtslos und sinnlos zerstört hat.

Ostpreußen rüstet sich für die Reisesaison

Von Oberregierungsrat Hoffmann, Berlin,

Vorsitzender des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen

Wie vor 700 Jahren zur Zeit Hermanns von Salza erschallt auch heute wieder der Ruf durch deutsches Land: „Nach Ostland wollen wir fahren!" Die abgeschnürte Ostmark des Reiches, dieses uralte deutsche Land mit seiner reichen Fülle landschaftlicher Schönheit, mit seinen wuchtigen Ordensburgen, seinen schlichten, aber anheimelnd gastfreundlichen Städten, ist wieder einmal das Ziel aller derer, die mit dem allgemeinen Wunsche, Erholung zu finden, zu wandern, den besonderen verbinden, einmal mit eigenen Augen dieses Land zu schauen, von dem die Zeitungen aller Richtungen und Gaue in wechselndem Maße so viel Schönes berichten!

Nach Ostland wollen wir fahren! Ostland rüstet sich, seine Besucher so zu empfangen, wie sie es erwarten. Und sicher werden diese Besucher, wofern sie nicht gerade internationalen Luxus erwarten, auf ihre Kosten kommen! Auf dem altehrwürdigen

Marktplatz von Marienburg,

zu Füßen des mächtigen Ordensschlosses, werden sie vom 25. bis 28. Juni den Freilichtaufführungen des Ordensdramas „Bartholomäus Blume" beiwohnen können, das eine der erschütterndsten Episoden in der Geschichte der Stadt Marienburg behandelt. Aehnliche Aufführungen werden möglicherweise auf der erst im vorigen Jahre geschaffenen, entzückenden Waldbühne von Stuhm, auf der Freilichtbühne im Tannenberg-Nationaldenkmal und sogar auf der zur Zeit noch im Entstehen begriffenen kleinen Freilichtbühne von Rössel stattfinden, jenem unbekannten ermländischen Städtchen, das seine Freunde in überschwänglicher Begeisterung das „ostpreußische Eisenach" genannt haben, weil seine Burg besonders romantisch, seine waldige Umgebung besonders hügelreich ist. Den künstlerischen Höhepunkt wird aber auch in diesem Jahre wieder die Zoppoter Waldoper bilden, in der vom 26. Juli bis 6. August Richard Wagners Opern „Walküre", „Siegfried" und „Götterdämmerung" zur Aufführung gelangen.

Aber auch für das leibliche Wohl soll gesorgt werden! Ringsum in der ganzen Provinz baut man neue, moderne Gästeheime, an der berühmtesten masurischen Seenstrecke allein drei: ein neues Kurhaus in Rudczanny, ein weiteres zwischen Beldahn- und Spirdingsee in Wirsba (entzückend gelegen) und ein drittes hoch über dem riesigen Schwenzaitsee, auf der Jägerhöhe bei Angerburg. Alle erhalten 40—50 Betten, fließendes warmes und kaltes Wasser und elektrisches Licht. Weitere Hotels werden im sog. Tannenbergkrug (nahe dem Nationaldenkmal), in Tharden (am Oberländischen Kanal), in der alten Bischofstadt Heilsberg an der samländischen Steilküste in Rauschen und an anderen Orten eröffnet werden. Auch die bisher schon vorhandenen Gasthäuser sind vielfach modernisiert worden, so die Kurhäuser von Cruttinnen; in der Rominter Heide das Hotel „Zum Hirschen" in Rominten, das Kurhaus Schillinnen, Kurhaus Marinowo und am Rande der Heide Kurhaus Hochrominten. In Makunischken (an der Strecke Goldap-Stallupönen, nahe der Heide) soll ein modernes Hotel mit 100 Betten errichtet werden, ebenso ein neues Unterkunftshaus in Rossitten auf der Kurischen Nehrung. Ja selbst in Beynuhnen, jenem merkwürdigen Ort, in dem ein Fahrenheit vor 100 Jahren eine ansehnliche Sammlung klassischer Kunstschätze zusammentrug, soll ein vorhandener Gasthof den heutigen Ansprüchen gemäß renoviert werden. Wenn man zu alledem bedenkt, was bereits im vergangenen Jahre an Neubauten errichtet worden ist — man denke nur an das Parkhotel in Königsberg, eine der modernsten Hotelbauten Deutschlands überhaupt, an das nicht minder komfortable neue Hospiz im Nordbahnhof zu Königsberg oder auch an das Bahnhofshotel in Allenstein, das bis zum elektrischen Handtuchtrockner alle Bequemlichkeiten bietet, dann wird man unbedenklich auch bei gesteigerten Ansprüchen die Reise gen Ostland wagen dürfen! Freilich: Ostpreußen ist groß, und es wird sich trotz allem immer empfehlen, nicht blindlings hinzureisen, sondern sich vorher Ratschläge über die günstigste Reiseroute von den Stellen einzuholen, die darüber Bescheid wissen: der Hauptverkehrsstelle in Königsberg, Ostmessehaus, oder der Geschäftsstelle des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 41.

Hand in Hand mit der Verbesserung des Unterkunftswesens geht die des Verkehrs. Zwar lassen sich hierüber noch keine endgültigen Angaben machen, immerhin aber darf man damit rechnen, daß beispielsweise der Schiffsverkehr auf den Masurischen Seen wesentlich verstärkt und auch auf den oberländischen Gewässern ein täglicher Dampferdienst durchgeführt wird. Mit den guten bisherigen Schiffsverbindungen: von Elbing über das Frische Haff nach Kahlberg oder von Granzbeek über das Kurische Haff zur Kurischen Nehrung ergibt sich so eine wirklich reiche Fülle von Möglichkeiten, die entzückendsten Dampferfahrten zu machen!

Eine weitere, ganz wesentliche Bereicherung für alle jugendlichen Wanderer ist darin zu sehen, daß der Seedienst seinen überaus billigen Jugendpflegetarif in diesem Jahre auch für die Sommermonate Juli und August gewährt, und für Erwachsene die weitere Tatsache, daß die Reichsbahn für ihre Ostpreußen-Sonder-Ferienzüge 33½ Prozent, nicht wie sonst nur 25 Prozent, Nachlaß bewilligt.

Es gibt also mancherlei, was eine Reise nach Ostland in diesem Jahre lohnend, wenn nicht gar verlockend erscheinen läßt. Hoffentlich entschließen sich darum recht viele zu einer solchen Reise — sie selbst werden eine Fülle bleibender Eindrücke empfangen, Ostpreußen aber wird es ihnen, den deutschen Brüdern und Schwestern aus dem Reich, danken, daß sie an das alte Ordensland zwischen Weichsel und Memelstrom dachten!

Nach Ostland wollen wir fahren!

Dreister Juwelenraub in Bukarest

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 26. Mai. Ein sensationeller Juwelendiebstahl wurde hier am Pfingstsonnabend verübt. Ein elegant gekleidetes Paar betrat in den Mittagsstunden ein Juwelengeschäft in einer der belebtesten Straßen Bukarests und wünschte Brillanten zu kaufen. Der Juwelier legte den Kunden eine Kassette mit wertvollen Diamanten vor, worauf die Dame noch ein Brillantenarmband zu sehen wünschte, das in einer Ecke des Geschäfts ausgelegt war. **Während der Juwelier das gewünschte Armband holte, ergriff das Paar die Kassette und stürzte mit ihr auf die Straße, wo es im Augenblick in dem Menschengewühl verschwand.** Der Wert der Kassette, in der sich 1200 Brillanten befanden, wird auf über sechs Millionen Lei geschätzt. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben. Es handelt sich offenbar um eine international organisierte Bande.

„Flieder, blütenfroher Flieder ..."

Von Dr. Fritz Chlodwig Lange

„Flieder, blütenfroher Flieder,
Schlägst du bald die Augen auf,
Deine leuchtenden blauen Augen?

Flieder, blühst du.
Stillt sich die Sehnsucht, —
Lösest ganz leise die Flügel der Seele,
Lähmst durch ein wonnig-weiches Ermüden
Die vor Erwartung erregten Gedanken,
Wandelnd Lust und Leid in lauter
Blühendes, liebendes All-Empfinden."

So singt Karl Ernst Knodt, der hessische Poet, und wahrlich: keinem unwürdigen Gegenstand gilt die Sehnsucht dieser klangvollen, naturnahen Rhythmen. Als schönste Krönung seiner unzählbaren Holdseligkeiten beschert uns der Mai in seiner prangendsten Zeit die duftenden Blütentrauben des Flieders, die jetzt überall die Gärten und Parke, Straßen und Plätze mit ihrem bunten, honigsüßen Zauber erfüllen. Die verschiedensten Farbentöne — bläulich, lila, rot, weiß — erschimmern da wie in einem köstlichen Festgewande, und die Flora unserer Zone überbietet, allenfalls von der Rose abgesehen, mit keiner Gabe die Märchenschönheit der Fliederblüte. Sie erscheint wie ein freudiger, beinahe südlicher Rausch unserer Gärten, und mit einem Strahl von Festlichkeit überglänzen die vielen Fliedersträuße, die man in diesen Tagen und Wochen überall sieht, selbst noch das bescheidenste Kämmerlein.

Ein zünftiger Botaniker wird Einspruch gegen die Behauptung erheben, all diese Freude rühre vom „Flieder" her, d. h. er wird diesen in ganz Nord- und Mitteldeutschland volkstümlich gewordenen Namen mit dem Hinweis beanstanden, daß „Flieder" nur eine andere Bezeichnung für den Holunder sei. Uebrigens beehrt das Volk Süddeutschlands unseren Flieder mit dem Namen „Holler"; also auch dort findet die Verwechselung mit dem sagenreichen, heilkräftigen, den Germanen heiligen Holunder- oder Holderstrauch statt. Aber seine Volkstümlichkeit, wie seinen Namen, hat dieser alte „Flieder" abtreten müssen an jene schönblühende Pflanze, die — wie wir uns gern von unserem botanischen Freund belehren lassen wollen — eigentlich Syringe, wohl auch Zerene oder Lilak heißt und zur Familie der Oleazeen gehört, während der Holunder eine Kaprifoliazee ist. Man unterscheidet, so hören wir weiter, mehrere Arten der Syringe: „Syringa vulgaris", für gewöhnlich eben Flieder, wohl auch türkischer oder spanischer Flieder genannt, und „Syringa persica", „persischer Flieder". Die gewöhnliche Syringe ist ein 2 bis 6 Meter hoher Strauch, zeigt meistens weiße oder lila Blüten, herzförmig-längliche Blätter und konkave Blumenkronabschnitte. Der persische Flieder ist ein kleinerer Busch, trägt länger gestielte fleisch- bezw. rosenrote, nur selten weiße Blüten und ziemlich flache Blumenkronabschnitte. Der Gartenfachmann weiß auch noch vom Morly-, Trianon-, Versailles- und Rouen-Flieder zu sprechen. Wir kennen auch jenen zart-weißen, ein wenig blutarm erscheinenden Treibhausflieder, den man sogar im tiefsten Winter beim Blumenhändler kaufen und einer schönen Frau galant auf den Weihnachtstisch stellen kann. Am liebsten aber ist uns doch der in sonniger Maienzeit erstrahlende „gemeine" Flieder, mit dessen Duft sich keiner seiner Artgenossen vergleichen kann.

Unser Mai-Flieder ist kein ursprünglich bei uns heimisches Gewächs. Ja, dieser Fremdling kam — im Gegensatz zu mehreren schon von den Römern in Germanien eingeführten Nutzpflanzen — erst ziemlich spät in unsere Gaue. Die Ueberlieferung berichtet, daß er von dem flandrischen Edelmann Augier Ghislain de Busbecq um 1566 in Flandern und Deutschland eingeführt sei. Dieser, 1522 zu Comines in Flandern geborene, auf den Universitäten zu Löwen, Paris, Venedig, Bologna und Padua ausgebildete, hochbegabte Gelehrte, Schriftsteller und Staatsmann weilte sieben Jahre lang als Gesandter Kaiser Ferdinands I. am Hofe Sultan Solimans II. zu Konstantinopel. Er benutzte die Muse, die ihm sein diplomatisches Amt ließ, zur gründlichen volkskundlichen, historischen und politischen Erforschung der damals für das Abendland noch mit dem Nimbus geheimnisvollen Schreckens umgebenen Türkei, sammelte alte Bücher, Kunstwerke und seltene Pflanzen. Nach seiner Rückkehr wurde er Kaiserlicher Gesandter in Paris und starb 1592 auf dem Schlosse Maillot bei Rouen, wo er auch bestattet wurde. In der Hofbibliothek und im Kunsthistorischen Museum zu Wien erinnern noch viele Kostbarkeiten — u. a. über 100 griechische Manuskripte — an seinen gelehrten Sammelfleiß. Zu seiner schönsten Reisebeute gehören die ausländischen Pflanzen, die er im Abendlande einführte: außer dem echten Kalmus und der Roßkastanie vor allem der Flieder. Vor dem Hause, das er eine Zeitlang auf der Mölkerbastei bewohnte, sowie auf seinen flanderischen Besitzungen, soll er zuerst Syringenbüsche angepflanzt haben; von Wien und Flandern aus hat der Flieder dann seinen Siegeszug durch die mittel- und westeuropäischen Länder angetreten.

Wie schnell der ausländische Blütenstrauch bei uns volkstümlich wurde, das geht besonders auch aus der bedeutsamen Rolle hervor, die er in der schönen Literatur spielt. Gelegentlich allerdings kommt es dabei auch wohl zu einem historischen Schnitzer, wie ihn z. B. Wagner in den „Meistersingern" beging, als er Hans Sachs von dem vor Werkstatt duftenden Flieder singen ließ, trotzdem der Nürnberger Schuhmacher und Poet das türkische Reisemitbringsel des gelehrten Busbecq bestimmt noch nicht zu Gesicht bekommen hatte. Ein ähnliches Versehen ist dem trefflichen Maler und Zeichner Moritz von Schwind unterlaufen, als er in seinem poesiereichen Melusine-Zyklus die Hochzeit der schönen Heldin unter blühenden Syringen darstellte.

Am häufigsten bedienen sich die lyrischen Dichter des Flieders als stimmungtragenden Requisits, wenn es gilt, Lenzwonne und Maienzauber zu schildern, und es wäre nicht leicht, all die vielen Lieder einzeln anzuführen, in denen der Flieder besungen wird. Bekannt ist, daß er die Lieblingsblume der großen westfälischen Dichterin Annette von Droste-Hülshoff war. In ihrem Gedicht „Durchwachte Nacht" geben Fliederbüsche den Hintergrund für den lyrischen Schauplatz ab:

„Betäubend gleitet Fliederhauch
Durch meines Fensters offnen Spalt,
Und vor der Scheibe grauem Hauch
Der Zweige wimmelnd Reigen wallt ..."

Zum Flieder in der Lyrik gehört Nachtstimmung und Nachtigallengesang.

„Die Nachtigall sang ohne Ende,
Der Flieder war noch regenschwer ..."

heißt es in einem Gedicht von Hans Bethge. Vor allem aber ist der blühende Flieder das Sinnbild holder Jungfräulichkeit. Niemand hat das schöner in Verse gefaßt als Peter Hille:

„Mutwillige Mädchenwünsche
Haben Flieder niedergebogen,
Blauen und weißen,
Wie Tauben sind sie weiter geflogen,
Mit Wangen wilden und heißen ..."

Und wo blühender Flieder ein holdseliges Versteck bietet, da kann man in diesen Maitagen wohl gelegentlich schauen, was Fritz Lienhard in Versen festhielt:

„Und im Flieder stehn, in Duft und Laub,
Zwei Verliebte, meinen Schritten taub ..."
Doch da wollen wir nicht stören: schnell, laßt uns den Fliederbusch verlassen ...

Sport-Beilage

Oesterreich—Deutschland 6:0!

So geht es nicht weiter — Wir fordern Neuaufbau gegen den überlegenen Profi-Fußball

Held Hiden

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 25. Mai.

Nach siebenjähriger Pause standen sich die Fußball-Ländermannschaften von Oesterreich und Deutschland zum ersten Male wieder am Pfingstsonntag 1931 gegenüber. Die hochgespannten Erwartungen, mit denen 40 000 Menschen nach dem Grunewald-Stadion, dem künftigen Schauplatz der Olympischen Spiele, gekommen waren, wurden leider nur teilweise erfüllt. **Restlos begeisterte das herrliche, in jeder Beziehung vorbildliche Spiel der Gäste aus der Donaustadt.** Aber ebenso restlos wurde mit der Ansicht aufgeräumt, daß Deutschland Schritt gehalten hat mit der Entwicklung des Fußballsportes in den Ländern, die zum Professionalismus übergegangen sind. Eindringlicher konnte dieser Optimismus wohl nicht widerlegt werden, als durch die empfindliche Lektion, die unseren Auserwählten und den Verantwortlichen im DFB. durch die österreichischen Profis erteilt wurde.

Die 6:0-Niederlage, so niederschmetternd sie auch sein mag, will dabei noch nicht einmal viel besagen. Zufälle spielen ja bei dem Zustandekommen eines solchen Ergebnisses oft eine entscheidende Rolle. (Den berühmten Schotten ist es in Wien auch nicht viel besser ergangen). Aber die Art und Weise,

wie die Oesterreicher mit unseren Leuten umsprangen,

wie sie den Ball behandelten, wie sie liefen und kombinierten, kurz wie sie das technische und taktische ABC des Fußballspiels mühelos beherrschten, während die Deutschen sich umsonst abrackerten, zeigte klar und deutlich, wo wir stehen geblieben sind und wo wir stehen könnten. So wie bisher geht es jedenfalls nicht mehr weiter. Entweder man verzichtet ganz auf die Länder-„Kämpfe" mit den Berufsspielern, um unsere Leute nicht der Lächerlichkeit preiszugeben und läßt diese Begegnungen als Lehrspiele gelten oder man baut neu auf. In der z. Z. aktiv tätigen Generation wird nicht mehr viel zu ändern sein. Möglicherweise hätten wir mit Kreß, Ludwig, Leinberger, Heidkamp und einer jüngeren Verteidigung nicht so katastrophal verloren, einen ebenbürtigen Partner hätten wir aber auch dann nicht abgegeben. — Es ist daher auch müßig, dem Bundestrainer Nerz Vorwürfe wegen der Mannschaftsaufstellung zu machen. Wo nichts ist, ist auch nichts zu holen. Von einer ganz anderen Seite muß in Zukunft die Ausbildungsarbeit und Vorbereitung angefaßt werden. **Was und wem nutzt es, wenn man einige zwanzig in harten Meisterschaftskämpfen verbrauchte Spieler zu achttägigen Kursen heranzieht?** Der Jugend muß Nerz sein besonderes Augenmerk schenken. In allen großen Städten müßten Muster-Jugendmannschaften gebildet werden, deren Arbeit und Ausbildung unter der verantwortlichen Leitung des Bundestrainers und seiner Hilfskräfte vor sich geht. Und aus diesen Mustermannschaften heraus werden die zukünftigen Internationalen gewählt, die dann von Zeit zu Zeit an einer Stelle zusammengezogen werden, um sich kennen zu lernen und den letzten Schliff zu erhalten.

Die Jugendarbeit des DFB. läßt viel zu wünschen übrig,

und das ist neben der Ueberspitzung des Meisterschaftsbetriebes die Fehlerquelle, die uns vor den Augen der Fußballgewaltigen aus aller Herren Länder, die anläßlich der Fifa-Tagung in Berlin weilten, dieses Debakel einbrachte, nachdem schon die letzten wenig glücklich verlaufenen Länderspiele gegen minder starke Gegner dem Ansehen des deutschen Fußballsportes schwere Schläge versetzt hatten.

Verheißungsvoll war der Auftakt zu dem großen sportlichen Ereignis. Während sich das reichbeflaggte Stadion langsam füllte, zwei gute Berliner Jugendmannschaften, Reklameflugzeuge und die lustigen Weisen einer im Innenraum stationierten Kapelle für Stimmung sorgten, wird bekannt, daß

Oesterreich in stärkster Aufstellung,

also mit dem bekannten Sturmführer Sindelar, antritt. Dann erscheinen, lebhaft begrüßt, die beiden Mannschaften. Zwei Strophen der gemeinsamen Nationalhymne werden stehend und entblößten Hauptes angehört und **unterstreichen die Verbundenheit zweier Völker, die Schulter an Schulter einen schicksalsschweren Weg gehen. Eine eindrucksvolle Kundgebung vor den Augen der vielen Ausländer auf der Ehrentribüne.**

Bei der Auslosung hat Deutschlands Kapitän Weber Glück. Er überläßt natürlich Oesterreich die Seite gegen die tiefstehende, stark blendende Sonne. Besser konnte der Boden für ein ehrenvolles Abschneiden der Deutschen nicht bereitet werden. Daß es trotzdem zu dieser schweren Niederlage kam, daß unsere elf Auserwählten keinen Augenblick dem Gegner eine ebenbürtige Partie lieferten, war die bittere Enttäuschung, die die vielen Tausenden mit auf den Weg nahmen.

Und dazu hatte Deutschland einige große Versager. Gehlhaar hat mindestens zwei Tore auf dem Gewissen. Er genügte keinesfalls den großen Ansprüchen, wenn er auch hin und wieder prächtige Paraden zeigte.

Auch die Verteidigung ließ bedenkliche Schwächen erkennen.

Weber und Beier sind doch schon zu alt für einen schnellen, raffiniert spielenden Gegner. Allerdings fanden sie auch kaum Unterstützung durch die Läuferreihe. Müller (Hertha BSC.) fiel ganz aus. Als Gschweidl merkte, daß Müller ihm ständig auf den Fersen blieb, zog er ihn zur Spielmitte mit und stellte ihn dadurch völlig kalt. Münzenberg ist noch lange nicht reif für den verantwortungsvollen Posten eines Mittelläufers und auch Knöpfle ließ seine sonstige Frische vermissen. **Im Sturm befriedigte lediglich der rechte Flügel Sobek/Bergmaier.** Sobek war überhaupt der einzige, der neben den Oesterreichern eine gute Figur machte und diesen nicht viel nachgab. Und das will schon etwas heißen. Hohmann spielte sehr eifrig. Gerade ihm aber fehlt alles, was erst den richtigen Sturmführer macht: Uebersicht und Ballverteilung. Und nun zu Richard Hofmann. Der Dresdener kann schießen. Sein Pech, daß Oesterreich einen Mann wie Hiden im Tor hatte. Daß er aber mehr kann, hat er am Pfingstsonntag nicht bewiesen. Wie oft wurde ihm der Ball abgenommen, wie oft landete sein Zuspiel beim Gegner! **Es geht abwärts mit Hofmann.** Der Linksaußen Müller (Dresden) gehört nicht in die Nationalmannschaft. Sein Spiel ist lediglich auf seinen Vereinskameraden Hofmann zugeschnitten, läßt aber jede eigene Note vermissen.

Oesterreich hat das gezeigt, was man erwartet hatte. Es war eine prächtige Mannschaftsleistung, aufgebaut auf der gereiften Kunst eines jeden einzelnen Spielers. Das ist Fußballspiel. So will man es sehen: einfach und klar und doch so intelligent und ideenreich.

Der überragende Mann und gleichzeitig der Held des Tages war das Torwächterphänomen Hiden.

Jeder andere hätte mindestens zwei Bälle passieren lassen müssen. Hiden aber zieht wie ein Magnet den Ball an sich. Er steht immer richtig und sein Sprungvermögen ist staunenswert. Die Verteidigung Blum-Schramseis brauchte nicht allzuviel zu zeigen. Ganz sicher erschien sie uns nicht. Vielleicht spielte sie sorglos. Eine überragende Partie im Felde bot Smistik als Mittelläufer. Sein Aufbau- und Verteidigungsspiel ist schlechtweg unübertrefflich. Gall und Braun neben ihm, konnten ebenfalls nicht besser sein.

Das Prunkstück der Oesterreicher aber ist ihr Sturm.

So etwas von abgezirkelter und doch produktiver Arbeit hat man bisher noch nicht zu sehen bekommen. Und dazu fünf Scharfschützen. Wozu jeden einzelnen loben? Es genügt, die Namen dieser Künstler zu nennen; möglicherweise wird man ihrer abgerundeten, geschlossenen Leistung so besser gerecht: **Vogel, Schall, Sindelar, Gschweidel, Zischek.**

Schiedsrichter Ohlsen, Schweden, führte seine Aufgabe — es ging nicht immer sanft zu — zur allgemeinen Zufriedenheit durch.

Spielverlauf

Mit dem Anpfiff versuchten die Deutschen das Spiel in die Hand zu bekommen. Sobek legte Bergmaier gut vor, der zwar die Gelegenheit nicht ausnützen konnte, doch kam gleich Hohmann gut durch; aber sein Schuß wurde zur Ecke abgewehrt. Darauf, bei einem neuerlichen Angriff, ging ein Schuß Hofmanns gegen den Pfosten. Jetzt machten auch die Oesterreicher ernst, im Nu waren sie vor dem deutschen Tor, Gschweidl legte Schall gut vor, der aus 20 Meter Entfernung schoß, nachdem Beier vergeblich versucht hatte, ihm den Ball abzunehmen. Der überraschte Gehlhaar ließ den Schuß passieren. Damit war

in der 6. Minute das erste Tor für Oesterreich

gefallen. Gleich darauf konnte Gehlhaar einen Schuß von Geschweidl gerade noch abwehren. Bei einem Gegenangriff legte Sobek den Ball Hohmann schußgerecht vor, der aber aus acht Meter Entfernung hoch übers Tor schoß. Dann rollte bis zur 28. Minute

ein Angriff nach dem anderen vor das deutsche Tor.

Ein Vorstoß des linken österreichischen Flügels Schall/Vogel führte durch einen Fehler Knöpfles **zum zweiten Tor für Oesterreich** durch Vogel, der an dem sich ihm entgegenwerfenden Gehlhaar vorbei einschoß. Oesterreich blieb weiter in Vorteil und der deutschen Elf überlegen. Dann verwirkte Münzenberg einen Strafstoß, der österreichische Verteidiger Blum gab den Ball zu Schall.

Schall köpfte über die gesamte deutsche Verteidigung und Gehlhaar hinweg, ein.

Ein großartiges Tor, das der deutschen Elf ein Pfeifkonzert eintrug. Dadurch ein wenig aufgestachelt, unternahmen die Deutschen einige Vorstöße. In den letzten fünf Minuten konnte R. Hofmann zweimal einen seiner Bombenschüsse abgeben, aber den ersten hielt Hiden ganz wunderbar, den zweiten wehrte Schramseis zur Ecke ab. **Mit 3:0** ging es also in die Pause. **Eckenverhältnis 2:1 für Deutschland.**

Als das Spiel wieder begann, schien die deutsche Elf wie verwandelt. Sie begann mit einem Elan, daß man hoffen konnte, es würde ihr gelingen, ein günstigeres Ergebnis herauszuholen. Die Oesterreicher waren durch diese Wandlung zunächst etwas überrascht und wehrten die ersten deutschen Angriffe nur schwach ab. In der 7. Minute schoß wieder einmal Hofmann, aber sein Gegenüber war ein Hiden! Dann hatten die Oesterreicher die Verblüffung überwunden und der vierte Treffer lag förmlich in der Luft, doch einmal rettete Müller, mehrere Male machte Gehlhaar das Vorhaben der Gäste unschädlich. Der Kampf wogte einige Minuten auf und ab. Jeder Vorstoß der Deutschen wurde jetzt von anfeuernden Zurufen des Publikums begleitet, aber es gelang nichts, und das Feuer der deutschen Mannschaft war bald verraucht. Die Hintermannschaft wurde nun zu stark überlastet, die Läuferreihe mußte dauernd hinten bleiben, sodaß die Stürmer, die schwächste Mannschaftsreihe, allein auf weiter Flur standen. Da war es kein Wunder, daß sich die Oesterreicher wieder frei machen konnten und dann bis zum Schluß das Feld beherrschten. In der 19. Minute fiel das vierte Tor für Oesterreich durch Zischek, der sechs Minuten später eine Vorlage von Schall zum fünften Treffer verwandelte. Gegen beide Schüsse war Gehlhaar machtlos. Gleich darauf aber hatte der deutsche Torhüter Gelegenheit zu einer Glanzleistung: Sindelar hatte drei Gegner überspielt und stand frei vor dem Tore, als sich ihm Gehlhaar direkt vor die Füße warf und dadurch ein sicheres Tor verhinderte. Das Spiel flaute nun vollkommen ab. Zwei Minuten vor Schluß benützte Gschweidl die Gelegenheit, einen von der Latte abgeprallten Ball einzudrücken und das Endergebnis auf 6:0 zu stellen. **Eckenverhältnis 5:1 für Deutschland.**

Rückspiel Deutschland—Oesterreich abgeschlossen

Schon einige Stunden vor dem Fußballereignis ist der Rückkampf zwischen den beiderseitigen Verbänden vereinbart worden. Dieses Spiel findet am 13. Semptember in dem neuen Wiener Stadion statt.

Schottland-Schweiz 3:2

Nach zwei einwandfreien Niederlagen gegen Oesterreich (0:5) und Italien (0:3) konnte die schottische Fußball-Nationalmannschaft ihr drittes und letztes Kontinentspiel am Pfingstsonntag gegen die Schweiz in Genf knapp mit 3:2 (2:1) erfolgreich gestalten.

Jugoslavien — Ungarn 3:2

Eine kaum erwartete Niederlage mußte die Elite der ungarischen Fußballspieler im Länderkampf mit Jugoslawien hinnehmen. Das in Belgrad ausgetragene Spiel endete 3:2 (1:1) für die Jugoslawen.

Tennis-Borussia ausgeschaltet

Von München 1860 knapp geschlagen

Im rückständigen Zwischenrundenspiel zur Deutschen Fußballmeisterschaft standen sich am Pfingstsonntag im Frankfurter Stadion die Mannschaften von München 1860 und Tennis-Borussia Berlin gegenüber. Nach verteiltem Spiel, dem bei großer Hitze nur 4 000 Zuschauer beiwohnten, siegten die Münchener ganz knapp mit **1:0 (1:0)** und sicherten sich damit die Teilnahmeberechtigung an den am kommenden Sonntag, dem 31. Mai, auszutragenden Vorschlußrundenkämpfen.

München 1860 kam in der 32. Minute der ersten Spielzeit zum einzigen Tor des Tages. Auf eine schöne Kombination Lachner/Oeldenburger sandte Oeldenburger das Leder leicht an Patrzek vorbei ein. Nach der Pause zogen die Süddeutschen zwei Stürmer zurück, um ihren Vorsprung zu verteidigen, was ihnen auch gelang. Dadurch wurde das Spiel eintöniger. In den Reihen der Berliner gefielen lediglich Patrzek, Brunke und Schmidt; bei München zeichnete sich der einarmige Mittelläufer Pledl aus. Im Angriff waren Lachner und Thalmeier die treibenden Kräfte.

Die Vorschlußrunde am 31. Mai

Die beiden am 31. Mai auszutragenden Vorschlußrundenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft bringen auf der einen Seite **Hertha-BSC.** und den **Hamburger Sportverein** auf dem Wacker-Platz in Leipzig unter Leitung von Fuchs, Leipzig, zusammen, während im anderen Kampf **Holstein Kiel** und **München 1860** die Gegner sind. Dieses Spiel wurde jetzt nach dem Duisburger Stadion gelegt. Schiedsrichter ist der Westdeutsche Schwenke.

Breslau 06 zweiter südostdeutscher Vertreter

Der VfB. Liegnitz 2:3 geschlagen

Am Pfingstsonntag wurde auf dem Schlesierplatz in Breslau endlich der Schlußstrich unter die diesjährige SOFV.-Meisterschaft gezogen, die nunmehr mit allen ihren erfreulichen und teilweise auch unerfreulichen Begleiterscheinungen der Vergangenheit angehört. Das dritte Entscheidungsspiel um die zweite Vertretung des Südostens führte den Breslauer Fußballverein 06 wieder mit dem VfB.Liegnitz zusammen. Bei dem herrlichen Pfingstwetter hatte der Kampf viele Zuschauer angelockt, die diesmal einen fairen von dem vorzüglichen Schiedsrichter Wronna, Oppeln, von vornherein in Grenzen gehaltenen Kampf sahen. Durch den Sieg der 06er ist man auch um die zwei Entscheidungsspiele um den SOFV.-Titel zwischen Beuthen 09 und VfB. Liegnitz herumgekommen, denn die Satzungen schreiben diese Spiele vor, falls der Sieger des Kreises II zweiter Vertreter des Südostens wird.

Der Kampf brachte den Breslauern einen verdienten 3:2-Sieg. Die Breslauer waren den Liegnitzern im Kombinationsspiel überlegen. Ausgezeichnet war auch der Torhüter Rabe. Die Liegnitzer konnten an ihre früheren Leistungen nicht anknüpfen. Das Fehlen von Schwanitz machte sich sehr bemerkbar. Der Mittelläufer Diebel war im Aufbau schwach. Hervorragend waren Wenzel im Tor und die Gebr. Credo.

Bereits in der dritten Minute kann Meißner, Breslau, eine Flanke des Linksaußen, die Wenzel verfehlt hat, einsenden. In der 33. Minute gleicht jedoch der Liegnitzer Halblinke der Gäste nach Vorlage von Halbrechts aus. Nach dem Seitenwechsel bringt Gloger den 06ern durch Kopfball in der dritten Minute die Führung und fünf Minuten später erhöht Wronna durch einen Weitschuß auf 3:1. Eine halbe Stunde lang sind die 06er stark überlegen, doch Wenzel rettet famos. In der Schlußminute gelingt es dann Roehl, das Resultat noch zu verbessern.

Beuthen 09 zwingt VfR. Diana Oppeln ein 8:2-Ergebnis auf

Guter Nachwuchs bei 09

Die Entscheidung in den Spielen um den Pokal des Landeshauptmanns rückt immer näher. Am ersten Feiertage traf der Südostdeutsche Meister Beuthen 09 in der Vorrunde auf die Ligamannschaft des VfR. Diana Oppeln. Die Gäste, die seit langer Zeit wieder einmal in Beuthen spielten, hinterließen einen guten Eindruck.

Die jungen Oppelner zeichneten sich besonders durch Schnelligkeit und großen Eifer aus.

Der Sturm spielte zeitweise sehr geschickt zusammen, konnte sich aber verhältnismäßig wenig durchsetzen, da die Unterstützung der Läufer fehlte. Die Läuferreihe beschränkte sich auf Abwehrarbeit. Die Verteidiger gefielen durch ihr frisches Eingreifen und ihren guten Schuß, aber der Tormann arbeitete reichlich unsicher.

Der Südostdeutsche Meister trat mit den beiden Jugendlichen Watzlawek und Jesella als Verbindungsstürmer an, die sich vorzüglich bewährten.

Ein schwaches Spiel lieferten Malik II als Sturmführer. Von den Läufern konnte Franielczyk am besten gefallen. Strawitzek und Palluschinski als Verteidiger zeigten ihr gewohntes Können. Torhüter Kurpannek war heute etwas unsicher. Die beiden Tore hätte er halten können. Der Schiedsrichter leitete das Spiel zufriedenstellend.

Kaum ist der Anpfiff verhallt, so sind die Oppelner schon vor dem 09-Tor. Aber die Verteidigung klärt die Lage. Der Gegenangriff endet im Aus. Hin und her wogt der Kampf. Schnelle Angriffe tragen die Gäste vor das Beuthener Tor, die aber nicht gefährlich werden. Langsam findet sich 09. Schön wandert der Ball von Mann zu Mann. Aber Malik II verdirbt oft gute Torgelegenheiten durch ungenaues Zuspiel. Die ersten 20 Minuten sind torlos verstrichen. Da, endlich blüht den Beuthenern **der erste Erfolg**. Einen hohen Ball wehrt der Tormann schlecht ab, Watzlawek ist schnell am Ball, und schon steht der Kampf **1:0**. Eine Minute später verwandelt derselbe Spieler eine Flanke von Pryssok **zum zweiten Tor.** Das schnelle Tempo hat die Oppelner etwas mitgenommen: sie lassen nunmehr etwas nach. Schön spielt sich der 09-Sturm nun immer wieder vors Tor. Ein prächtiger Kombinationszug endet mit dem **dritten Erfolge** für 09. Diesmal war Jesella der Torschütze. Oppeln kommt jetzt etwas wieder auf und holt durch den Mittelstürmer ein Tor auf. Aber noch kurz vor Pause stellt Franielczyk das Ergebnis auf **4:1.**

Flott beginnt die zweite Hälfte. Die VfR.er kommen gut vor und beschäftigen Kurpannek I. Aber bald kehrt die Ueberlegenheit der 09er wieder und wird immer deutlicher. Oppeln wird jetzt ganz und gar in die eigene Hälfte zurückgedrängt. Eine Bombe Franielczyks führt **zum fünften Tore.** Ein schneller Durchbruch der Gäste endet mit einem erfolgreichen Torschuß des Halblinken. Das Spiel steht nun 5:2 für 09. Aber bald verbessert Pryssok durch einen Kopfball das Torverhältnis wieder. Oppeln läßt nun sehr nach. Mit großer Mühe wehren die Verteidiger die Angriffe der 09er ab. Sie können aber nicht verhindern daß Watzlawek und Franielczyk bis zum Schlußpfiff das Ergebnis auf 8:2 schrauben.

*

Vor dem Hauptkampfe spielten die Alten Herren von 09 gegen die vom Beuthener Ballspiel-Club. Die 09er siegten (erwartungsgemäß) mit 3:1.

Breslauer Oberliga muß in Beuthen kämpfen

SV. Dombrowa—Vorwärts Breslau 2:2

Für die beiden Pfingstfeiertage hatten sich der SV. Dombrowa und die Spielvereinigung Beuthen den Breslauer Oberligaverein Vorwärts verpflichtet. Am ersten Feiertage kämpften die Breslauer in Dombrowa vor vielen Zuschauern gegen den Dombrowaer Sportverein. Ueberraschenderweise konnte sich die Vorwärtsmannschaft, die in Breslau zu den spielstärksten Mannschaften zählt, nicht durchsetzen und sich mit einem schmeichelhaften unentschiedenen Ausgang zufrieden geben.

Vom Anpfiff an entwickelte sich ein schönes Treffen. Dombrowa ist in den ersten zehn Minuten dauernd am Ball, doch die gegnerische Hintermannschaft ist auf der Hut. Allmählich kommen die technisch besseren Breslauer auf und drängen die Einheimischen in ihre Spielhälfte zurück. Aber

der Vorwärtssturm spielt zu weich

und im Innensturm zu verzettelt, sodaß nichts Zählbares erzielt wird. Einige ausgezeichnete Torgelegenheiten verpaßt der Halblinke. In der 20. Minute schießt dann Breslau nach schönem Dreiinnenspiel das Führungstor. Dombrowa versucht nun mit allen Mitteln auszugleichen, aber an Breslaus Verteidigung zerschellen alle Angriffe. Mit 1:0 schließt die Halbzeit.

Nach Wiederbeginn kommt Dombrowa stark auf

und der Vorwärtstormann muß des öfteren eingreifen. Endlich gelingt es dem ganz vorzüglichen Linksaußen nach einem Alleingang den Ausgleich zu erzielen. Nun lassen die Dombrowaer nicht mehr locker. Immer wieder wirft der Mittelläufer seinen Sturm nach vorn, aber die Halbstürmer können nicht schießen. Im Anschluß an eine Ecke gelingt es dem Halbrechten den Führungstreffer für Dombrowa zu erzielen. Aber schon 5 Minuten später kann Breslaus Linksaußen durch einen Prachtschuß ausgleichen. Dombrowa kämpft unentwegt weiter. Bei einem Vorstoß wird Dombrowas Halbrechter nicht ganz einwandfrei gelegt. Der Schiedsrichter verhängt einen Elfmeter, der aber danebengeschossen wurde.

Dombrowa hat für eine Sekunde den Sieg

denn der gegnerische Verteidiger boxt den Ball, ohne daß es der Schiedsrichter sieht, aus dem Tor. Bald darauf ist Schluß.

Vorwärts Breslau — Spielvereinigung Beuthen 2:1

Am 2. Pfingstfeiertage standen sich am Sportplatz der Spielvereinigung die beiden Vereine gegenüber. Man sah einen ganz ausgezeichneten Kampf, den die Breslauer verdient gewannen. In der ersten Halbzeit überraschte die Spielvereinigung durch ein gefälliges Paßspiel. Leider vergaßen die Stürmer im entscheidenden Moment zu schießen.

Schon in den ersten Minuten haben die Beuthener einige ganz ausgezeichnete Torgelegenheiten, aber der Vorwärts-Tormann hält nahezu unmögliche Sachen. Die Breslauer können sich gar nicht finden, der Sturm operiert sehr ungeschickt. Aber dafür kämpft die Hintermannschaft. Der Mittelläufer fiel durch sein vorbildliches Kopfspiel und durch sein Zerstörungsspiel auf. In den Beuthener Reihen hatte Klimek II einen ausgezeichneten Tag, doch seine Nebenspieler verstanden ihn leider nicht. Bei einem Durchbruch ist

Beuthens Tormann nicht auf der Hut;

er wehrt einen Schuß des Rechtsaußen zu schwach ab, und der Halblinke hat es nicht schwer, den Ball zum Führungstreffer einzuschieben. Die Beuthener liegen weiter im Angriff, können aber den Tormann nicht überwinden.

Nach der Pause gelingt es der Spielvereinigung schon nach fünf Minuten den Ausgleich herbeizuführen. Dann klappt die Mannschaft mit einem Male zusammen. Der Sturm hat keinen Zusammenhang mehr und auch in der Läuferreihe werden schwere Fehler begangen. Die Breslauer, die im Sturm umgestellt hatten, kommen sehr schöne auf und können schließlich durch einen Bombenschuß ihres Rechtsaußen in Führung gehen. Die Schlußminuten gehören den Breslauern, die dank ihrer ganz hervorragenden Hintermannschaft das Treffen gewannen.

Ein Weltrekordversuch Nurmis mißglückt

Zum zweiten Male Club-Kampf London—Paris—Berlin — Die Deutschen erringen Staffelsiege

(Eigene Drahtmeldung.)

London, 25. Mai

Der im vorigen Jahre zum ersten Male ausgetragene Leichtathletik-Clubkampf zwischen dem Londoner Achilles-Club, dem Pariser Verein Stade Francais und der kombinierten Mannschaft des Berliner Sport-Clubs und des Deutschen Sport-Clubs Berlin fand am Pfingstmontag bei prächtigem Wetter im Stadion zu Stamford Bridge seine erste Wiederholung. Die überaus zahlreich erschienene Londoner Sportgemeinde wurde Zeuge eines neuen ganz überlegenen Sieges des Achilles-Clubs mit 59½ Punkten vor den Berlinern mit 36½ und den Franzosen, die 36 Punkte erkämpften. **Berlin dominierte in den beiden Staffeln.** Mit der Mannschaft Hübner, Weiß, Gehrke und Heinrich gewannen die Deutschen die 4mal 110-Yards-Staffel in 44 Sekunden. Den zweiten deutschen Sieg errang die Staffel Pöschke, Wiese, Eberle und Beyer über 4mal 440 Yards.

Im Rahmen der Veranstaltung unternahm Paavo Nurmi einen Weltrekordversuch über 4 englische Meilen. Der Versuch mißglückte. Der Finne benötigte 19:38,4 Minuten und blieb damit um 15 Sekunden hinter dem Weltrekord zurück, den der Engländer Shrubb im Jahre 1904 aufgestellt hat.

Hockey-Niederlage und -Siege von VfB. Breslau

SV. Bleischarleys schöner Erfolg

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Mai.

VfB. Breslau, die zur Zeit wohl spielstärkste und beste Hockeymannschaft des Südostens, weilte an beiden Feiertagen in Beuthen, um gegen unsere heimischen Vertreter Freundschaftsspiele auszutragen. Die Gäste hinterließen den besten Eindruck, trotzdem sie im ersten Spiel gegen unseren stärksten Vertreter, den SV. Bleischarley, eine 3:1-Niederlage erlitten. Die Tapferkeit und das aufopferungsvolle Spiel unserer Vertreter, die sich gegen diesen guten Gegner verzweifelt wehrten, ist durchaus anzuerkennen. Das Hockeyspiel unserer Mannschaften entbehrt aber noch vieler Feinheiten und ist rein auf Schnelligkeit und Einzelleistungen eingestellt.

SV. Bleischarley — VfB. Breslau 3:1 (2:1)

Das erste Spiel führte die Gäste am Pfingstsonntag auf den Sportplatz in der Promenade mit dem SV. Bleischarleygrube zusammen. Die Beuthener, die erst vor kurzer Zeit in Breslau einen 1:0-Erfolg über den Hockeyklub Stadion Breslau herausgeholt hatten, überraschten nun auch den VfB. Breslau mit einem 3:1-Siege. Es war ein schöner und flotter Kampf, der die Zuschauer begeisterte. Die Gäste hatten sich dieses Spiel bestimmt zu leicht genommen. Technisch waren sie den Einheimischen überlegen. Außerdem hatte Breslau für den rechten Verteidiger und den Mittelstürmer Ersatz eingestellt. Dies alles aber darf den Sieg von Bleischarley nicht schmälern. **Die Grubenleute befanden sich in prächtiger Form und gewannen verdiient.** Fast unüberwindlich schienen die beiden Beuthener Verteidiger und besonders Frieß im Tor, der an dem Erfolge großen Anteil hat.

Die Gäste begannen mit schönen Angriffen. In der 8. Minute brachte ein prächtiger Alleingang des Mittelstürmers den Breslauern das

Führungstor

durch schnelles und eifriges Spiel hielten die Einheimischen das Treffen jederzeit offen und drängten die Gäste oft in ihre Hälfte zurück. Die Breslauer Verteidigung machte dabei einige Schnitzer. Einen Fehler nutzte der Beuthener Rechtsaußen Passon geschickt aus und sandte neben dem völlig überraschten Torhüter unhaltbar zum

Ausgleich

ein. Bald darauf erzielte der einheimische Halbrechte Blott im Anschluß an eine Strafecke einen zweiten Treffer.

2:1

Nach der Pause verschärften beide Mannschaften das Tempo noch. Der Beuthener brachte einen weiteren Treffer zum

3:1

an, während den Gästen bei der überaus erfolgreichen Abwehr der Einheimischen nichts mehr gelang.

Austria Wien — HSV. 3:1

Nach Sieg und Niederlage in Mitteldeutschland stellte sich die Wiener Professional-Fußballmannschaft von Austria den Hamburgern in einem Spiele gegen den Norddeutschen Meister, **Hamburger Sportverein, vor.** Die Oesterreicher warteten mit ausgezeichneten Leistungen auf. Austria gewann mit 3:1 (1:1), doch drückt das Ergebnis die Ueberlegenheit der Sieger nicht richtig aus.

Meisterschaft der deutschen Tennislehrer

Najuch geschlagen.

(Eigene Drahtmeldung.)

An den Pfingsttagen wurde die Meisterschaft der deutschen Tennislehrer ausgetragen, für Norddeutschland in Berlin, für Westdeutschland in Bad Ems Bei den norddeutschen Meisterschaften des Vereins der Deutschen Tennislehrer in Berlin mußte der vielfache Deutsche Meister Roman Najuch von dem um 17 Jahre jüngeren Hans Nüßlein (Dresden) mit 6:4, 6:4, 3:6, 6:1 eine Niederlage hinnehmen. Nüßlein wurde damit zum ersten Male Norddeutscher Meister. Das Doppespiel gewannen Najuch/Bartels mit 6:1, 2:6, 0:6, 6:3, 9:7 gegen Nüßlein/Hopfhein.

In Bad Ems siegte der ehemalige Berliner Rot-Weiß-Trainer Hermann Richter über den Frankfurter Messerschmidt mit 6:2, 6:1, 6:3. Im Doppel kam Richter mit seinem Partner A. C. Becker auch nach Hause, da das andere Paar nicht antrat.

Neue Schwimmrekorde

Im neuen Düsseldorfer Stadtbad wurden im Rahmen eines von Düsseldorf 09 veranstalteten Schwimmfestes unter sportamtlicher Kontrolle Rekordversuche unternommen, von denen zwei von Erfolg begleitet waren. Der **4mal-50-Meter-Kraulstaffel** von Sparta Köln in der Zusammensetzung Lehnig-Tancre-Deiters-Derichs gelang es, den deutschen Rekord, den der VfvS. München mit 1:52,8 hielt, auf **1:52,2** zu verbessern. In der Schwellstaffel über 50, 100, 200, 100, 50 Meter verfehlte Sparta Köln mit einer Zeit von 5:32,6 den bestehenden Rekord um 2/10 Sekunden, dagegen gelang es Elfriede Sasserath, Rheydt, die deutsche Bestleistung im **200-Meter-Rückenschwimmen** auf **3:14,5** herabzudrücken. Bisher war Frl. Wiedemann, Charlottenburg, mit 3:15 unsere schnellste Rückenschwimmerin über diese Strecke.

Der Kampf Schmeling—Stribbling nicht mehr gefährdet

New York, 25. Mai

Der für den 10. Juni in New York geplante Boxkampf zwischen Jack Sharkey und dem italienischen Riesen Primo Carnera, der als Weltmeisterschaftstreffen von der New-Yorker Boxsportbehörde aufgezogen werden sollte, ist jetzt auf Veranlassung des Bundesgerichts abgesagt worden. Die Veranstalter des Schmeling-Stribbling-Kampfes am 3. Juli in Cleveland haben seinerzeit mit Carnera vertraglich vereinbart, daß er im Herbst mit dem Titelhalter um die Weltmeisterschaft kämpfen soll. Als nun Carnera das Treffen mit Sharkey angenommen hat, machten die Veranstalter des Schmeling-Stribbling-Kampfes ihre Vertragsrechte auf gerichtlichem Wege geltend und nachdem der Einspruch bis zur obersten Instanz gegangen war, haben sie vom Bundesgericht **jetzt auch** Recht erhalten.

Oppeln

*** Der Oberpostdirektionspräsident auf Urlaub.** Der Präsident der Oberpostdirektion, Wawrzik, wird während seines Erholungsurlaubs vom 27. Mai bis 27. Juni von dem Abteilungsdirigenten Oberpostrat Bayer vertreten.

*** Oberschlesische Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht.** Hier fand die Hauptversammlung der Oberschlesischen Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht statt, die von dem Vorsitzenden, Seminaroberlehrer Kempinsky, Proskau, geleitet wurde. Aus dem Tätigkeitsbericht, der vom Geschäftsführer, Lehrer Lange, Oppeln, erstattet wurde, ging hervor, daß sich die pädagogischen Veranstaltungen auf den verschiedensten Gebieten bewegten, der Unterrichtsplan reichhaltig war und auch die Unterrichtspraxis in weitgehendster Weise zu ihrem Recht kam. Nach Erstattung des Kassenberichtes erfolgte die Wiederwahl der bisherigen Verwaltungs-Ausschußmitglieder. Von besonderem Interesse war die Aufstellung des Arbeitsplanes für das neue Jahr. Hierfür sind vorgesehen: „Der Ausbau der 4 oberen Klassen der Volksschule". Eine Vortragsreihe über: „Sprecherziehung und Sprechtechnik", für welche der Lektor für Sprechkunst an der Universität Berlin, Dr. Erich Drach, gewonnen werden wird. Ferner werden eine musik-pädagogische Tagung und ein Vortrag von dem Leiter der Landes-Turnanstalt Spandau, Dr. Neuendorff, über: „Sinn der neuzeitlichen Leibesübungen" stattfinden.

*** Eröffnung von Selbstanschlußämtern im Kreise Oppeln.** Nachdem bereits vor einiger Zeit im Kreise Oppeln das Selbstanschlußamt Poppelau eröffnet worden ist, werden am 27. Mai um 13 Uhr in Murow und am 28. Mai in Proskau die beiden neuen Selbstanschlußämter in Betrieb genommen werden. Dadurch gelangen die Fernsprechanschlußinhaber von Murow und Proskau zum uneingeschränkten Fernsprechbetrieb. Den gesamten Fernsprechverkehr dieser SA.-Aemter vermittelt dann das Ueberweisungs-Fernamt Oppeln. Für den Verkehr nach den beiden neuen SA.-Aemtern und dem Selbstanschlußamt Poppelau tritt weiterhin eine Verkehrserleichterung und Verbesserung dadurch ein, daß die nach den drei Orten Murow, Proskau und Poppelau angemeldeten Ferngespräche sogleich ausgeführt werden können, wenn von den Teilnehmern in Oppeln zur Anmeldung von Ferngesprächen nach den 3 Orten die Nummer „9" gewählt wird. Nach der Anmeldung kann in Zukunft das Gespräch sofort beginnen, so daß **die Wartezeit zwischen Anmeldung** und Ausführung des Gesprächs fortfällt.

*** Zahlungen der Militär- und Altersrenten.** Die Zahlung der Militärrenten findet am Freitag, dem 29. Mai, die der Alters-, Invalidenusw. Renten am Montag, dem 1. Juni, in der Paketschalterhalle des Hauptpostamtes, Krakauer Straße 46, und zwar von 7,30—12 und von 15—18 Uhr statt.

*** Niederlage der sozialistischen Gewerkschaften bei der Reichspost.** Am 16., 17. und 18. Mai fanden im Gebiete der Reichspost die Betriebsrätewahlen statt. Bis voriges Jahr beherrschten in Oberschlesien die sozialistischen Gewerkschaften allein das Feld. Bei der Betriebsrätewahl 1930 gelang es der Deutschen Postgewerkschaft zum erstenmal in Oberschlesien in den Bezirksbetriebsrat zu kommen. Deutsche Postgewerkschaft 460 Stimmen (3 Sitze), sozialistische Gewerkschaften 190 Stimmen (1 Sitz).

*** Rotfront-Heldentaten.** Am 1. Feiertag veranstalteten die Anhänger der KPD. ein Rotfront-Treffen in Oppeln, zu dem auch mehrere hundert Anhänger aus dem Industriegebiet gekommen waren! In der Odervorstadt wurde ein Lastauto mit Landesschützen aus Kreuzburg, die sich auf der Fahrt zur Annabergfeier befanden, von Teilnehmern des Rotfront-Treffens mit Steinen beworfen. Durch die zahlreichen Steinwürfe wurden mehrere Landesschützen nicht unerheblich verletzt. Um es jedoch nicht zu einer Schlägerei kommen zu lassen, setzten die Landesschützen ihre Fahrt fort und mußten später durch Sanitäter verbunden werden. Auch den alten Friedhof benützten Teilnehmer, um ihre Zerstörungswut auszulassen

*** Unglücksfälle.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich an der Kreuzung Schloßstraße und Ring an der Ecke der Löwenapotheke. Ein Mitglied des Zirkus Show stieß daselbst mit seinem Motorrade mit einem Lastauto zusammen, das nach dem Ringe einbiegen wollte. Der Motorradfahrer wurde hierbei schwer verletzt und mußte durch die Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus geschafft werden. — Auch zwischen Grundschütz und Bolko ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem aus Hindenburg auf einer Pfingstfahrt befindlichen Radfahrer und einem Personenauto. Das Auto erfaßte den Radfahrer beim Ueberholen, so daß dieser auf die Straße geschleudert wurde und schwer verletzt liegen blieb. Nachdem die Sanitätskolonne die erste Hilfe geleistet hatte, wurde er nach dem Krankenhaus übergeführt.

Groß Strehlitz

*** 75. Geburtstag.** Der frühere langjährige Leiter des Groß-Strehlitzer Postamtes, Postdirektor i. R. Schlemm, Hauptmann a. D., begeht am Dienstag seinen 75. Geburtstag.

*** Gesegnetes Alter.** Frau Johanna Twardawski, wohnhaft Malapaner Straße 35, vollendete am 1. Pfingstfeiertag bei voller Gesundheit und Rüstigkeit ihr 80. Lebensjahr.

*** Beurlaubt.** Schulrat Dr. Wreschniok ist in der Zeit vom 18. Mai bis 28. Juni beurlaubt. Die Vertretung hat Schulrat Zimmer übernommen.

*** Gautag der Neudeutschen.** Der Gau Oberschlesien des Neudeutschlandbund, der Organisation der katholischen Schüler höherer Lehranstalten, hält in der Zeit vom 26. bis 29. Mai in Groß Strehlitz seinen Gautag ab. Die Tagung begann mit einem Begrüßungsakt um 8 Uhr auf dem Alten Ring. Im Programm sind folgende Referate vorgesehen: am Dienstag Vortrag des Bundesleiters, Pater Esch, SJ., über „Pennälertum, Jugendbewegung und Gemeinschaft", Professor Blaschke spricht über „Religiöser neudeutscher Lebensstiel als Erneuerungsquell für unser Volk", am Mittwoch Vortrag von Pater Hoffmann SJ. über „Verwirklichung des neudeutschen Programms in der Obergruppe. Am Mittwoch wird auf dem Ring ein Feuerspiel aufgeführt.

*** Feuer durch Blitzschlag.** Bei einem Gewitter, das über Himmelwitz (Kreis Groß Strehlitz) zog, schlug der Blitz in die Besitzungen des Landwirts Johann Kachel und der Häuslerfrau Franziska Pyka ein. Der Blitz setzte beide Häuser in Brand, die trotz des Regens völlig eingeäschert wurden.

Das Brautkleid der Tochter des Ras Tafari

Addis-Abeba. Die kleine niedliche Tochter des Königs der Könige, Ras Tafari, der vor einiger Zeit erst gekrönt worden ist, verheiratet sich in diesen Tagen mit einem gewissen Ras Hailou, einem sehr mächtigen, aber auch recht wilden Burschen. Dabei ist die Tatsache bemerkenswert, daß Ras Tafari damit einen gefährlichen Gegner zum Freund zu gewinnen hofft. Die Tochter, Zamane Work, weilte kurz vor der Krönung ihres Vaters in Berlin, um sich hier die notwendigen Kleider für die Feierlichkeiten zu kaufen. Schon damals muß sie die Absicht gehabt haben, sich bald zu verheiraten, denn unter ihrem Kleiderbestand ist auch ein Brautkleid gewesen, wie man es in Europa trägt und das in Berlin hergestellt worden ist. Man nahm bei der Jugend der Zamane jedoch an, daß es sich mehr um eine Laune handle. Wie sich jedoch ergibt, hatten offenbar die jetzt zur Wirklichkeit werdenden Heiratspläne schon damals greifbare Gestalt angenommen. Der Hochzeitszug soll einen pompösen Charakter tragen. Die Leute des Ras Hailou werden aus den Gebirgen heruntersteigen, mächtige Kerle mit Lanzen und Schildern, und sich wieder einmal unter die blaßgesichtigen Gesandten und Konsulatsbeamten der europäischen Staaten mischen. Ras Hailou ist offiziell der Gouverneur von Godjam und damit der Vasalle von Ras Tafari, aber seine Beziehungen zu Ras Tafari waren so wenig eng und so wenig erfreulich, daß man immer mit Ueberraschungen rechnen mußte. Die Gefahren eines Staatsstreiches sollen durch diese Heirat endgültig aus der Welt geschafft werden. Wie sich Zamane zu der Verehelichung mit dem reichlich ungebärdigen Ras Hailou verhält, ist eine andere Frage, deren Antwort man in Anbetracht der abessinischen Hauspolitik kaum erwartet.

Statt Karten.

Heute früh verschied nach kurzem Leiden, wohlvorbereitet, meine liebe Frau, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

Frau Bertha Hruby

verw. Adamietz, geb. Sowa

im 62. Lebensjahr.

Mit der Bitte, der lieben Verstorbenen im Gebet zu gedenken, zeigt dies schmerzerfüllt an

Gleiwitz, Petristr. 11, Nowa Wieś (Poln. OS.), Buchatz (Poln. OS.), Beuthengrube, Königswinter a. Rh., den 24. Mai 1931.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Max Hruby, Kaufmann.

Beerdigung: Mittwoch, den 27. Mai 1931, 9¼ Uhr, von der Schrotholzkirche des Zentralfriedhofes.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Besichtigungsfahrt durch die Grünanlagen des Industriegebietes

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 26. Mai.

Am Freitag tagten in Proskau die ehemaligen Hörer der Gärtnerischen Forschungsanstalt, um zu den fachlichen Tagesfragen Stellung zu nehmen. Eine große Anzahl von Mitgliedern hatte sich hierzu aus dem ganzen Reich zusammengefunden. Namhafte leitende Gartenbeamte aus Berlin, dem Rheinland und Norddeutschland waren unter ihnen, denen besonders daran gelegen war, die oberschlesischen Gartenbauverhältnisse zu studieren.

In den darauffolgenden Besichtigungen der Grünanlagen der Städte Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen sollte diesem Moment besonders Rechnung getragen werden. In Gleiwitz begann diese Besichtigung am Sonnabend; sie wurde geführt von Gartenbaudirektor Riedel, dem verdienstvollen Leiter des Gleiwitzer Gartenamtes. Besonders gefielen hier die außerordentlich gut gepflegten und entwickelten Straßenpflanzungen, die einheitlich angelegten Schrebergärten und die sich immer mehr Geltung verschaffende Hand des leitenden Gartenbeamten in der Vorgartenfrage, namentlich der neu erstellten Siedlungen. In Hindenburg wurde der Wille anerkannt, nun auch dort endlich zu einer Grünflächenpolitik überzugehen.

Die Besichtigung der Beuthener Anlagen begann mit einer Grenzlandfahrt. Unter Führung von Garteninspektor Loreck fand dann eine Besichtigung des Grenzparkes und der eigentlichen Stadtparkanlagen statt. Nach einem im Terrassenkaffee eingenommenen Mittagsmahl wurde das Gebiet des Waldparkes Dombrowa einer Besichtigung unterzogen. Hier gab Gartenbauoberinspektor Zeblin in einem kürzeren Vortrag an Hand von Plänen, einen Ueberblick über die Umwandlung des Stadtwaldes in eine moderne Waldparkanlage. Landwirtschaftsrat Schmidt, Direktor der Lehranstalt Oranienburg, dankte den leitenden Gartenbaubeamten für die Führung durch den Industriebezirk und bat, besonders in Beuthen dem Oberbürgermeister, der der Entwicklung der Grünanlagen ein besonderes Interesse entgegenbrächte, den besonderen Dank der Gartengestalter auszudrücken. Hoffentlich gelänge es ihm bald, die Beuthener Anlagen wie es auch im Reiche üblich ist, wieder in eine Hand zu legen. Die einheitliche Linienführung in der Gartengestaltung müsse durch ein System, wie es augenblicklich bei der Grünflächenverwaltung in Beuthen herrsche, erheblich leiden. Ein gemütlicher Umtrunk im Waldschloß Dombrowa vereinte die Gartengestalter bis zu ihrer Weiterfahrt nach Breslau.

Mord und Selbstmord in Gleiwitz

Die Verlobte nach einem Streit erschossen — Selbstmord des Täters

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. Mai.

Am ersten Pfingstfeiertag erschoß der 21jährige Malergehilfe Georg Laband im Hause Ratiborer Straße 10 seine Verlobte, die 17jährige Kindergärtnerin Marie Cziernioch in ihrer elterlichen Wohnung. Dann beging er Selbstmord, indem er sich selbst eine Kugel in den Kopf jagte.

Das Polizeipräsidium meldet hierzu:

Laband wohnte seit Juni 1930 als Untermieter bei dem Eisenbahnarbeiter Korcuschek, dem Stiefvater der Marie Cziernioch in Gleiwitz, Ratiborer Straße 10. Er besaß die polnische Staatsangehörigkeit. Sein Vater ist Hüttenarbeiter in Zalenze, Kreis Kattowitz, seine Mutter ist Reisende in Gleiwitz. Im Oktober 1930 wurde er arbeitslos.

Die Ermordete war im Kindergarten in Richtersdorf beschäftigt. Sie ist die Tochter des gefallenen Zimmermanns Cziernioch, ihre Mutter ist in zweiter Ehe mit Korcuschek verheiratet. Aus dieser Verbindung stammen 2 Kinder. Marie Cziernioch und Georg Laband hatten im Februar 1931 einander die Ehe versprochen. Vor etwa 6 Wochen kam es zu Meinungsverschiedenheiten, sodaß das Verhältnis zum ersten Male gelöst wurde. Da sie sich dann wieder vertrugen, wurde die Entlobung rückgängig gemacht. Vor einigen Tagen stellte ihm die Amtsanwaltschaft eine Anklageschrift zu. Mit Rücksicht darauf, glaubte er, daß seine Einbürgerung und auch seine Eheschließung auf Schwierigkeiten stoßen würden. Am 23. Mai war Marie Cziernioch zur Beichte, am Sterbetage früh, zur Kommunion gewesen. An diesem Tage hielt sich Laband nach dem gemeinsamen Frühstück in seinem Zimmer auf, das zwischen der Küche und dem Schlafzimmer der Eheleute Korcuschek liegt. Zum Mittagbrot erschien er nicht. Er aß dann allein einen Teller Suppe. Um 16 Uhr kam er in die Küche. Zwischen ihm und der Marie Cziernioch entspann sich eine Auseinandersetzung, als sie ihm zu verstehen gab, daß sie sich nicht heiraten würden. Er ließ sich ihren Verlobungsring zurückgeben und begab sich in sein Zimmer. Um 18 Uhr, als der Stiefvater der Cziernioch mit seinen beiden Kindern spazieren gegangen war, erschien Laband wieder in der Küche. Frau Korcuschek stand am Küchentisch und putzte ihre Schuhe. Die Tochter saß auf einem Schemel neben dem Tisch. Als Laband hörte, daß beide im Begriffe waren, spazieren zu gehen, fragte er die Tochter, mit wem sie fortgehe. **Auf ihre Antwort, mit der Mutter zu gehen, gab er, hinter der Mutter stehend, auf das Mädchen aus einem Trommelrevolver einen Schuß ab und entfernte sich in der Richtung nach seinem Zimmer.** Kurz vor der Tür wandte er sich um und drückte die Waffe gegen die Mutter ab. Der Revolver versagte, offenbar, weil er mit Patronen der 08-Millimeter-Pistole geladen war. Frau Korcuschek drängte Laband in sein Zimmer und schloß die Tür ab. Die Tochter war lautlos auf dem Schemel zusammengesunken, aus einer Kopfwunde rann Blut. Das Gesicht war blaß. **Die Mutter des Mädchens hörte noch einen Schuß, lief in den Hof und teilte dort einem Hauseinwohner das Vorgefallene mit.** Man benachrichtigte fernmündlich die Polizei, die sofort am Tatort erschien. Die Tochter lag tot auf dem Fußboden der Küche. In der Schläfe über dem linken Ohr wies die Leiche eine Einschußöffnung auf. Laband befand sich nicht in seinem Zimmer. Die Tür zum Schlafzimmer der Eheleute war verschlossen. Als man eindrang, fand man auch ihn tot. Er hatte sich einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht. Neben der Leiche lag noch die geladene Waffe. Die nach dem Wohnzimmer des Täters führende Tür zeigte einen Einschuß. In einem hinterlassenen Briefe gibt Laband als Grund für die Tat das Zerwürfnis mit der Braut an. Die Leichen wurden nach der Leichenhalle des Polizeipräsidiums gebracht.

Beuthen

Das Königsschießen der priv. Schützengilde

Nach einer uralten Ueberlieferung wurde am zweiten Pfingstfeiertag das Königsschießen der Beuthener priv. Schützengilde mit einem Morgenständchen eingeleitet, die vom Städtischen Orchester den Ehren- und Vorstandsmitgliedern der Gilde vor ihren Wohnungen gebracht wurden. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich die Mitglieder zur Abholung des vorjährigen Schützenkönigs, Buchhändler Gawenda, im Rathause. Außer den Ehrengästen, Professor Dr. Golinski, Polizeimajor Mahnke und Polizeirat Schilowsky, hatten sich die drei anderen Würdenträger aus dem vorjährigen Königsschießen, Dr. Mathejka, Stadtbaumeister Polotzek und Kaufmann Bindseil im Rathause eingefunden. Zur Abholung des vorjährigen Schützenkönigs marschierte die Gilde nach der Hohenzollernstraße. Vor das Rathaus zurückgekehrt, wurden die Ehrengäste und die obigen Würdenträger in den Zug eingereiht, der dann schneidig vom Kommandeur Plisch geführt, unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps der Landesschützen und des Städtischen Orchesters nach dem Schützenhause marschierte. Dort angekommen, gab der vorjährige Schützenkönig Gawenda für den Reichspräsidenten von Hindenburg, von je einem Tusch begleitet, die ersten vier Schüsse auf die Festscheibe ab. Im Anschluß daran wurde das Deutschlandlied gespielt. Bald darauf setzte der friedliche Wettkampf um die diesjährige Königswürde ein. Diese und die Würde des Vogelkönigs werden in diesem Jahre freihändig nach bestem Schuß ausgeschossen. Die Würde der beiden Marschälle werden angestrichen und nach meisten Ringen ausgeschossen.

Während im dichtbesetzten Schützenhausgarten den ganzen Nachmittag über das Städtische Orchester konzertierte, wogte auf den Rummelplätzen eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge hin und her.

*

* **Lotterie-Gewinn!** In die Lotterie-Kollekte des „Havana-Haus Krause", Gleiwitzer Straße am Rathaus, fiel ein Bargewinn von 500 Mark auf die Nummer 411 der Kölner Dombau-Lotterie.

* **Ein Taschendieb gefaßt.** Am ersten Pfingstfeiertag wurde der im vorigen Monat aus der Strafanstalt Groß Strehlitz nach Verbüßung einer 2½jährigen Zuchthausstrafe entlassene internationale Taschendieb Josef Gontkiewicz aus Sosnowice auf dem Rummelplatz auf frischer Tat gefaßt, als er versuchte, einem Herrn die Kravattennadel zu entwenden. Da am gleichen Nachmittag auf dem Rummelplatz noch zwei Taschenuhren und eine Brieftasche gestohlen wurden, wird vermutet, daß G. Mitglied einer Bande von Taschendieben ist. G. wurde ins Gefängnis eingeliefert.

*

* **Verein katholischer Lehrer.** Am Mittwoch, 10.30 Uhr, singt der Verein zur Trauung des Mitgliedes Bernhard Nowak in der Pfarrkirche St. Maria. Um 9.30 Uhr Probe bei Gajewski, Altdeutsche Bierstuben, Ring.

Gleiwitz

Die Feste der Schützen

Die Pfingstveranstaltungen der beiden Schützengilden nahmen in der gewohnten Weise ihren harmonischen Verlauf. Die Kgl. Priv. Schützengilde trat am Haus Oberschlesien an und marschierte nach dem Ring. Hier wurden die Würdenträger und Ehrengäste eingereiht, worauf der Weitermarsch nach dem Schützenhaus Neue Welt erfolgte. Die Kapelle der Königin-Luise-Grube unter der Leitung von Kapellmeister Zok marschierte dem Zuge voran und veranstaltete dann im Schützenhaus ein Gartenkonzert, das großen Zuspruch fand. Bald nach Einzug der Schützen begann das Königs- und Preisschießen. Den ersten Zwanziger erzielte Wenzel. Den Schützentag beschloß ein Festball.

Die Bürgerschützengilde hatte am ersten Feiertag ihr Silberschießen beendet. Die Sieger waren: 1. Schattke mit einem 518 Teiler, 2. Opolka mit einem 672 Teiler, 3. Kutscha mit einem 680 Teiler, 4. Lary mit einem 687 Teiler, 5. P. Russin mit einem 690 Teiler, 6. Lukasch mit einem 756 Teiler, 7. Loga mit einem 804 Teiler, 8. Springob mit einem 822 Teiler, 9. Kloske mit einem 868 Teiler und 10. Joppke mit einem 930 Teiler. In der Jungschützenabteilung erzielten: 1. Marondel 55 Ringe, 2. Ertel einen 600 Teiler, 3. Gorek 52 Ringe, 4. Schlossarek einen 1300 Teiler, 5. Pasdzior 50 Ringe, 6. Scholz 48 Ringe. Der Abmarsch erfolgte am zweiten Feiertag vom Stadtgarten aus durch die Oberwallstraße, wo die Würdenträger und Ehrengäste eingereiht wurden, nach dem Waldschloß. Hier fand ein Konzert statt. Stadtverordneter Baron hielt eine Ansprache an die Schützen und ehrte die Sieger. Er überreichte Prälat Jaglo mit Dankesworten für das der Gilde bewiesene große Interesse eine Auszeichnung. Nach Bekanntgabe der Sieger wurden diese durch ein Hoch gefeiert. Ein Festball beendete auch hier das Schützenfest.

*

* **Selbstmord eines jungen Mädchens.** In den Méguinbaracken beging am 2. Pfingstfeiertag ein 16jähriges Mädchen Selbstmord durch Erhängen. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Polizeipräsidiums geschafft. Das Motiv zur Tat ist bisher noch nicht bekannt.

Hindenburg

Beginn des Königsschießens

In der Morgenfrühe des 2. Pfingstfeiertages wurden die bisherigen Würdenträger der hiesigen priv. Schützengilde durch Musikständchen aus dem Schlaf gerüttelt. Damit wurde dem Auftakt des diesjährigen Königsschießens gegeben. Nachmittags sammelten sich die Mitglieder der priv. Schützengilde vor der Wohnung des 1. Vorsitzenden, des Stadtrats Rebitzky. Außerdem war auch das Freihandschützenkorps erschienen. Unter Vorantritt der Kyffhäuserkapelle wurde abmarschiert und nach Abholung der Würdenträger ging es nach dem Schützenhaus. Hier hielt der 1. Vorsitzende, Stadtrat Rebitzky, eine Ansprache. Nach Begrüßung des Vertreters der Staatlichen Polizei, Polizeihauptmann Thielmann und des Magistratsrats Dr. Schaletzky, der inoffiziell erschienen war, bemerkte er, daß Oberbürgermeister Franz, der die ihm angetragene Würde eines Schützeninspektors angenommen hatte, sich wegen seines Nichterscheinens entschuldigt habe. Dann begann das Gartenkonzert und die ersten Schüsse der Würdenträger durchpeitschten die Luft. Wie alljährlich, war eine riesige Menschenmenge erschienen, die den schattigen Garten und die buntbeschickte Vogelwiese füllte.

Den ersten Schuß gab der Schützenkönig, Kaufmann Cedzich für den Reichspräsidenten ab. Der zweite Schuß wurde durch den rechten Marschall, Steuerinspektor Günzel, auf die Provinz Oberschlesien und der dritte Schuß durch den linken Marschall, Buchdruckereibesitzer Sollorz, auf die Stadt Hindenburg geschossen. Im Laufe des Nachmitatgs wurde auch der beste Schütze des Eröffnungsschießens, das am letzten Sonntag begann, Obermeister Giese, der 74 Ringe schoß, mit einem goldenen Orden ausgezeichnet.

*

* **Anschlußzug Gleiwitz—Hindenburg.** Im Anschluß an den neuen Eilzug 169 Breslau Hbf. ab 23,13, Gleiwitz an 1,33, ist eine tägliche Anschlußverbindung nach Hindenburg wie folgt geschaffen worden: Gleiwitz ab 1,37, Hindenburg an 1,47.

* **Kellerbrand.** In der 20. Stunde des Sonnabend brannte es im Keller des Hauses Adolfstraße Nr. 2b. Die Berufsfeuerwehr konnte den Brand in kurzer Zeit löschen. Es sind lediglich Kleinholzvorräte verbrannt.

Kreuzburg

Das Familienbad hat sich bewährt

Im großen Eiskellersaale hielt die hiesige Badeanstalt eGmbH. ihre diesjährige Generalversammlung ab, die über die Tätigkeit des Unternehmens im Jahre 1930 Aufschluß gab. Der Generalversammlung war eine Aufsichtsratssitzung vorausgegangen. Aus dem umfangreichen Geschäftsbericht ist folgendes zu erwähnen: Im vergangenen Jahre hatte das Unternehmen stark unter den Witterungsverhältnissen zu leiden. Die Badeanstalt war an 115 Tagen geöffnet, von denen nur 51 als schöne, warme Tage zu bezeichnen waren. Gegenüber dem Jahre 1929 war in der Besucherzahl eine geringe Abnahme zu verzeichnen. Dennoch huldigten 33 445 Personen im Jahre 1930 dem Wassersport Vergleicht man die Besucherzahl mit der Bevölkerungszahl der Stadt, so ergibt sich, daß dreimal soviel Bürger die Anstalt besucht haben als die Stadt Einwohner zählt. Auch die Kassenverhältnisse zeigten einen kleinen Rückschritt, sodaß ein Zuschuß von 700 Mark von seiten der Stadt nötig war. Dieses Ergebnis ist aber durchaus zufriedenstellend, da in diesem Jahre die umfangreichen Uferarbeiten zur Verbuchung gekommen sind. Die Zahl der eingetragenen Genossen ist von 186 auf 221 gestiegen. Die Leitung der Anstalt hofft auch weiterhin, das Unternehmen bei niedrigsten Volkspreisen dem Publikum zur Verfügung stellen zu können. An die Erstattung des Geschäftsberichtes schloß sich eine rege Aussprache. So wurden eine Erweiterung der Anstalt und eine Absteifung des Sandberges angeregt. Beide Vorschläge können aber in absehbarer Zeit nicht auf Erfüllung rechnen. Da sich die Einführung des Familienbades bewährt hat, wird dieses beibehalten. Doch wird von der Anstaltsleitung darauf gesehen werden, daß alle Besucher sich in vorschriftsmäßiger Bekleidung bewegen. Von einer Veränderung der Eintrittspreise wurde Abstand genommen; nur für die Fortbildungsschüler wurde beschlossen, die Eintrittspreise für Schüler einzuführen, wenn sie einen Ausweis der Schule vorweisen können. Satzungsgemäß schieden Bankdirektor Peterwitz aus dem Vorstand und Lehrer Waldow und Zugführer Biedermann aus dem Aufsichtsrat. Die genannten Herren wurden wiedergewählt. Es erfolgte nun der Austausch von Erfahrungen mit anderen Badeanstalten. Mit dem Ausdruck der Hoffnung auf ein recht ertragreiches Jahr mit recht schöner Witterung schloß Bürgermeister Reche die Generalversammlung.

*

* **80. Geburtstag.** Der Auszügler Daniel Gatzmanga in Ludwigsdorf konnte seinen 80. Geburtstag begehen.

* **Bund Königin Luise.** Im Vereinshaus hielt die Ortsgruppe des Königin-Luise-Bundes ihre Hauptversammlung ab. Nach der Verlesung des Jahresberichtes hielt Falk einen ausführlichen Vortrag über die heutige politische, wirtschaftliche und kulturelle Lage in Deutschland, der durch zahlreiche Beispiele aus dem praktischen Leben ein lebendiges Bild von dem Deutschland von heute gab. Reicher Beifall der Anwesenden lohnte den Redner.

Billige Sonderfahrt nach der Insel Rügen

Die Reichsbahndirektionen Breslau und Oppeln veranstalten vom 13. bis 24. Juni eine billige Sonderfahrt nach der Insel Rügen (Binz), der schönsten Insel Deutschlands. Der Sonderzug fährt von Beuthen über Kandrzin—Breslau—Sagan—Frankfurt—Küstrin bis Stettin. Die Weiterfahrt nach Binz erfolgt mittels Dampfers. Ueber Fahrplan, Fahrpreise und Ausflugsplan geben die auf den Bahnhöfen vorhandenen Aushänge und die Merkblätter, die bei den Fahrkartenausgaben unentgeltlich zu haben sind, nähere Auskunft. Der Fahrkartenverkauf hat bereits begonnen. Die Sonderfahrt nach Rügen soll breiteren Kreisen die Möglichkeit eines billigen Rügenbesuches geben. Es ist außerdem die Möglichkeit eines Ausflugs nach Kopenhagen gegeben.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.